

schlechte Absichten er dabei hatte), dieser Beschreibung eine besondere Wichtigkeit zu verleihen. Er glaubte, dieß nicht besser erreichen zu können, als wenn er sie zu einem Briefe stempelte, den ein gewisser Lentulus, der sich zu Jesu Zeit in Judäa aufgehalten, nach Rom geschrieben habe. Daß dieser Betrug nicht wohl vor dem 15. Jahrh. gemacht seyn könne, geht daraus hervor, daß Nicephorus, der im 14. Jahrh. schrieb, durchaus noch Nichts von diesem Briefe weiß, da man doch anzunehmen hat, daß der Brief, bei der Unwissenheit und Leichtgläubigkeit jener Zeit, sehr schnell und weit bekannt wurde. Daß er aber im Anfange des 15. Jahrh. gemacht seyn müsse, ist dadurch erwiesen, daß Laurentius Walla (starb 1457) den Brief unter dem Namen des Lentulus erwähnt, zugleich aber auch als „bösllich erlogen“ verwirft, wie schon oben bemerkt. Wirklich hat man eine Spur, daß der Betrug im Jahre 1421 gemacht sey, und zwar zu Rom. Eine Handschrift des Briefes nämlich hat eine Unterschrift, welche besagt, daß „dieser Brief im Jahre 1421 von (einem gewissen) Jacob von Colonna in einem sehr alten Buche, einem Geschenke des Constantinopolitanischen Patriarchen, auf dem Capitolio gefunden worden sey. Allein mehrere Gründe, deren Entwicklung hier zu weit führen würde, machen die Wahrheit der ganzen Unterschrift höchst zweifelhaft, und geben zu erkennen, daß diese absichtlich erlogen sey, um dem vorgeblichen Funde desto mehr Ansehn zu verschaffen. Daß übrigens der Brief, oder richtiger, die Beschreibung,

vielleicht mit noch andern heiligen Schriften von Constantinopel einmal nach Rom gekommen sey, also aus dem Bilder liebenden Morgenlande herstamme, das kommt dem Sprachkundigen um so wahrscheinlicher vor, je mehr sie ihm nicht Original, sondern nur Uebersetzung eines griechischen Textes zu seyn scheint.

So viel — vielleicht schon zu viel — über den oft besprochenen Brief.

Philocriticus Parrhesiastes.

Nachschrift.

Eben kommt dem Eins. die 17. Nr. der Zeit. f. d. eleg. W. in die Hände, in welcher unter dem Titel einer Berichtigung die guten Leser sich sagen lassen müssen, daß „in der 220. Nr. vom vorigen Jahre die Stelle des Nicephorus nach einer nicht ganz treuen Uebersetzung mitgetheilt“ sey. Was man von dieser angeblichen Berichtigung zu halten habe, springt so sehr in die Augen, daß es weit besser gewesen wäre, wenn man entweder ganz geschwiegen, oder „peccavi“ gesagt hätte. Mit der Treue der gelieferten treuern Uebersetzung darf man es übrigens auch nicht so genau nehmen; denn sie ist keinesweges aus dem griechischen Grundtexte, sondern nach der (nicht ganz richtigen) lateinischen Uebersetzung von Lange in der Ausgabe des Ducaeus gemacht. Wenigstens wüßte Eins. nicht, woher sonst die „schwerfälligen Worte“ sich datirten, von denen der Grundtext nicht das Geringste weiß.

Parrhesiastes.

Ernst Müller, Redacteur.